

Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verbandes

Ar. 2. 44. Jahrgang

Erscheint wöchentlich.
Bezugspreis
pro Vierteljahr 90 Pf.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Michailstr. 14 II
Fernsprecher: F Z Jannow 2120

Bestellung
bei allen Postämtern.
Mitglieder kostenlos

Berlin, 10. Januar 1930

Die deutsche Lederwarenindustrie im Kampf mit der Konkurrenz der Gefangenenanstalten.

Der moderne Strafvollzug ist davon abgekommen, die vom Richter ausgesprochene Strafe in erster Linie von dem Standpunkt der „Rache und Sühne“ für das verlebte Recht zu behandeln. In dem dem Reichstag vorliegenden Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes (§ 64) heißt es: „Durch den Vollzug der Freiheitsstrafe sollen die Gefangenen, soweit es erforderlich ist, an Ordnung und Arbeit gewöhnt und sittlich so gefestigt werden, daß sie nicht wieder rückfällig werden.“ Diese Besserung und Sinnesänderung des Gefangenen soll nicht durch Abschreckung und äußere Strenge, die nur verstockt machen, sondern durch Erziehung erzielt werden. In der Schrift „Strafvollzug in Preußen“ kommt auch Herr Ministerialrat Polenz, der Leiter der Zentralstelle für das Arbeitswesen in den preußischen Gefangenenanstalten, zum Wort. Herr Polenz sagt dort u. a.: „Wie soll die Arbeit in den Gefangenenanstalten gestaltet werden, um im Rahmen des modernen Strafvollzuges erheblich zu wirken? Sie muß gesund, nützlich und tüchtig für das Fortkommen der Gefangenen nach der Entlassung fördernd sein.“ Soweit sind wir mit dem Dazugehörigen des Arbeitswesens in den preußischen Gefangenenanstalten einverstanden. Die Differenz beginnt erst auf dem Wege zur Durchführung dieses Programms.

Herr Ministerialrat Polenz sieht als wichtiges soziales Ziel der Gefängnisarbeit die Aufgabe: „die vielen Arbeitsunlustigen und arbeitscheuen Elemente zur Arbeitsamkeit zu erziehen, sie den Segen der Arbeit erkennen zu lehren. So wird es möglich sein, den nach längerer Freiheitsstrafe zur Entlassung kommenden Gefangenen ein Nützliches mitzugeben, das ihn befähigt, sich ehrlich durchs Leben zu schlagen. Hat doch die Arbeitsunlust die meisten auf die abschüssige Bahn gebracht.“

Hierin können wir Herrn Polenz nicht folgen. Ein sehr großer Teil der Strafgefangenen ist nicht durch „Arbeitsunlust“, sondern durch die tiefste Not auf die abschüssige Bahn gedrängt worden. Unendliche Bemühungen, Arbeit zu erhalten, sind vorangegangen, ehe sie strahlend und mit dem Strafrichter Bekanntheit machen mußten. Diese Erkenntnis, daß Not, hervorgerufen aus langer Arbeitslosigkeit, den Reim des Verdragens in sich trägt, muß bei der Auswahl der Betätigungsgewerbe für die Gefangenen-Beschäftigung von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Was nützt es, wenn der Sträfling im Gefängnis einen Beruf erlernt und mit diesem Beruf vertraut wird, und er kann nach seiner Entlassung die erworbenen Kenntnisse nicht ausnützen, weil bereits unter den Facharbeitern des betreffenden Handwerks oder der Industrie eine riesige Arbeitslosigkeit vorhanden ist.

Herr Ministerialrat Polenz hält die Herstellung von Lederwaren für besonders geeignet zur Erziehungsbildung in den Gefangenenanstalten. Wir glauben, daß sich die zuständigen Kreise von dieser Idee freimachen müssen, wenn nicht unermeßlicher Schaden angerichtet werden soll. Die deutsche Portefeuille- und Lederwarenindustrie ist zu einem starken Teil Exportindustrie. Sie hat sich für ihre Qualitätsware Weltruhm erworben. Trotzdem steht sie in ununterbrochenem Konkurrenzkampf gegen die emporkommende Lederwarenindustrie von Ländern, die früher Abnehmer deutscher Fabrikate waren. Da die Zucht- und Gefängnisfabrikate nicht als solche gekennzeichnet sind, und daher ohne weiteres in den Warenverkehr übergehen können, bilden sie eine doppelte Gefahr für die gesamte Lederwarenindustrie. Sie sind geeignet, die deutschen Lederwaren auf dem Weltmarkt in Verfall zu bringen und tragen dazu bei, die deutsche Lederwarenindustrie schwer zu schädigen.

Man wird sich vielleicht darauf berufen, daß die Zahl der zurzeit in den Zucht- und Gefangenen-

anstalten beschäftigten Personen derart niedrig sei, daß von einer Konkurrenz im Allgemeinen überhaupt nicht geredet werden könne. So kann man die Frage nicht aufziehen. Die Unternehmer, die die Arbeitskraft Gefangener pachten, tun dieses natürlich nicht aus pädagogischen Gründen, sondern sie wollen verdienen und die billige Arbeitskraft der Gefangenen erscheint ihnen gerade geeignet, um einen Vorsprung auf dem Warenmarkt zu erhalten. Sie bieten den großen Abnehmern die Fabrikate zu Preisen an (wir haben Kenntnis von geradezu haarsträubenden Schleuderpreisen), bei denen die mit freien Arbeitern produzierende Industrie nicht mithalten kann. Wenn nun das Warenhaus „X“ Lederwaren anbietet, die im Gefängnis hergestellt sind und billiger sind als die Waren des Warenhauses „Y“, das beim freien Fabrikanten gekauft hat, so bleibt letzteres auf seinen Waren sitzen und wird beim nächsten Auftrag dem bisherigen Lieferanten sagen: „Entweder bekomme ich die Waren so, daß ich so billig verkaufen kann wie meine Konkurrenz, oder Sie sind die Kundschaft los.“

Die Folge ist weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit in der gesamten Lederwarenindustrie Deutschlands. Wie erschreckend hoch die Ziffern schon jetzt sind, dafür nur einige Angaben: Die Arbeitslosigkeit der Mitglieder unseres Verbandes, verglichen mit der allgemeinen Arbeitslosigkeit im Reich, betrug in den ersten zehn Monaten des Jahres 1929:

Monat	Durchschnitt d. Verbände u. Portef.-Verb.	Sattler-, Tapezierer- u. Portef.-Verb.	Unser Verband stand an
Januar	10,3	22,0	4. Stelle
Februar	11,4	22,7	5. "
März	10,6	21,5	5. "
April	9,2	19,5	2. "
Mai	8,1	18,2	3. "
Juni	8,4	18,7	2. "
Juli	8,6	20,6	2. "
August	8,6	21,5	2. "
September	8,4	20,8	2. "
Oktober	9,2	21,5	2. "

Außer der vollen Arbeitslosigkeit ist noch in sehr großem Maße Kurzarbeit vorhanden. Die oben genannten Zahlen geben wohl den besten Beweis dafür, daß die Lederwarenindustrie am ungeeignetsten ist, um die Konkurrenz der Strafanstalten zu ertragen. Man darf sich die Lederwarenfabrikation in den Gefangenenanstalten nicht so vorstellen, wie etwa das bekannte Kleben von Papierböden oder das Flechten von Kotosmatten. Um den Hauptzweck der Gefängnisarbeit: Erziehung zur Arbeit auch nach der Entlassung, zu erfüllen, sollen in den Gefängnissen möglichst die veralteten Arbeitseinrichtungen durch neuzeitliche ersetzt werden. Die Gefangenen sollen nach der Entlassung verstehen, mit modernen Maschinen umzugehen. Der Preussische Landtag hat am 15. März 1928 beschlossen:

„Das Staatsministerium wird ersucht, den Strafvollzug auf den Grundlag umzustellen, daß produktive Arbeit als Erziehungsmittel wirkt. Die Strafanstalten müssen daher mit modernen Maschinen eingerichtet werden.“

Wie sieht nun ein moderner Lederwarenbetrieb in der Gefangenenanstalt aus? Bei einer Besichtigung der Strafanstalt Rottbus wurden an Maschinen ermittelt:

- 2 Kantennähmaschinen,
- 10 Nähmaschinen,
- 1 Anschmiermaschine,
- 1 Andrückmaschine,
- 1 Scharniernähmaschine,
- 1 Rißmaschine,
- 1 Schloßnähmaschine,
- 2 Schärfmächinen,

- 1 Abbiegemaschine,
- 1 Beischneidemaschine für Griffe,
- 1 Bergolderpresse,
- 1 Balancier,
- 1 Fußbederpresse,
- 1 Pappschere,
- 1 Tellerfranze,
- 1 Schleifstein,
- Div. Motoren.

Beschäftigt wurden in Rottbus etwa 45 Gefangene. Wir leben also in einem modernen, mit allen auf dem Gebiet der Technik vorhandenen Erfindungen der Neuzeit ausgestatteten Betrieb, befreit von den Lasten normaler Mieten, Betriebskosten usw. Der Erfolg kann nicht ausbleiben. Wenige Bahnstationen von Rottbus beantragt ein Fabrikant die Genehmigung zur Stilllegung seines Betriebes wegen voranschreitendem Mangel an Aufträgen. In Berlin betrug die Höchstbeschäftigung in der Branche innerhalb der letzten sechs Monate 24,8 Proz., die niedrigste Ziffer 22,3 Proz.

Herr Ministerialrat Polenz sagt in seinem Artikel „Gefängnisarbeit“ in der Broschüre „Strafvollzug in Preußen“ (Seite 219) selbst: „Eine sogenannte Industrialisierung der Gefangenenanstalten ist zu verwerfen.“ Nach dem Urteil eines der namhaftesten Berliner Lederwarenindustriellen stellt die Industrialisierung der Lederwarenfabrikation in Rottbus mit das Fortgeschrittenste dar, was zurzeit auf diesem Gebiete vorhanden ist. Selbst wenn man einige der vorhandenen Maschinen außer Betrieb setzen würde, bliebe die allgemeine schädigende Wirkung der Gefangenenarbeit bestehen. Dabei besteht keinerlei Aussicht, in absehbarer Zeit die in den Gefangenenanstalten herangezogenen Lederwarenarbeiter und Portefeuilleur zu ihrem früheren Wohlergehen unterzubringen, damit sie nunmehr fleißig arbeiten und nicht mehr in Ansehung fallen. Wollte man dieses dennoch erreichen, so wäre das nur dadurch möglich, daß man gelernte Facharbeiter auf das Straßenpflaster legt, um dadurch für die von der Entlassungsfürsorge betreuten Pflegslinge Arbeitsplätze frei zu bekommen.

Will man die Gefangenen dazu bringen, daß sie mit Lust und Liebe an die Erlernung eines Berufes herangehen, so muß man ihnen auch gewisse Hoffnungen für die Zeit nach der Verbüßung ihrer Strafe machen können. Wer ihnen erzählen will, daß sie die bei der Herstellung von Lederwaren erworbenen Kenntnisse nach ihrer Entlassung lohnbringend verwenden können, täuscht sie, und täuscht damit zu all den Schwierigkeiten, die sich ihnen schon jetzt bei der Wiederkehr in die Freiheit entgegenstellen, ein weiteres Hindernis. Die Folge muß sein Enttäuschung, Arbeitslosigkeit, Not, Rückfälligkeit und damit, wenn ein besonderer „Glücksfall“ vorliegt, vielleicht in der Gefangenenanstalt die erhoffte Arbeitsgelegenheit im neu erlernten Beruf.

Anfänglich der traurigen Verhältnisse, wie sie schon seit Jahren vorhanden sind, erscheint uns bei aller Anerkennung des sittlichen Kerns der Bestrebungen der preußischen Gefängnisverwaltung, die Portefeuille- und Lederwarenindustrie das allerungeeignetste Versuchsobjekt. Der Schaden, der unserer Industrie und unseren Kollegen aus den bisherigen Experimenten bereits erwachsen ist und für die Zukunft noch bevorsteht, steht in keinem Verhältnis zu dem geringen Nutzen, den einige Privatunternehmer aus diesem System erzielen.

Es kann und darf nicht die Aufgabe irgendeiner Behörde sein, einer Industrie, die schwer kämpft, deren Arbeitererschaft unter großer Arbeitslosigkeit schwer zu leiden hat, mit billiger Gefängnisarbeit das Leben noch schwerer zu machen und sie dem Ruin entgegenzutreiben.

Die Sozialversicherung im Jahre 1929.

Auf dem Gebiete des internationalen Sozialversicherungsrechtes brachte das Jahr 1929 keine wesentlichen Fortschritte. Die Zahl der Ratifizierungen der Sozialversicherungsübereinkommen nahm zu. Die 12. Internationale Arbeitskonferenz befaßte sich in der Frage der Unfallversicherung einige Vorschläge und Übereinkommen. Die 13. Arbeitsskonferenz nahm die Vorbereitung eines Übereinkommens hinsichtlich der Krankenversicherung der Seeleute an. Die Organisationen, die die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes fördern, befaßten sich auch mit den Fragen der Sozialversicherung. In erster Reihe ist hier die Arbeit der Krankenkasseninternationalen hervorzuheben, die auf ihrem Züricher Kongresse für die Ausdehnung der Pflichtkrankenversicherung und für den Schutz der Selbstverwaltung entschieden Stellung nahm.

In einer Anzahl von Ländern standen die Probleme der Sozialversicherung im Mittelpunkt der sozialpolitischen und politischen Kämpfe. Es darf nicht wundernehmen, daß die Fragen der Sozialversicherung Anlaß zu heftigsten politischen Kämpfen gaben. Ist es doch gerade die Sozialversicherung, die große wirtschaftliche Opfer erfordert, in doch hier die sogenannte soziale Belastung am größten ist.

In Deutschland entstand in der letzten Zeit ein ganzes System für die Befämpfung der Sozialversicherung. Das Land der Ideologen liefert das geistige Rüstzeug für die ganze internationale soziale Reaktion. Reaktionäre deutsche Ideen, wie der Sparzwang als Erlaß der Sozialversicherung, finden eine schnelle internationale Verbreitung. Gedanken, die man in Deutschland fast gar nicht beachtet, werden in Frankreich als wirksame Waffen der sozialen Reaktion benützt. Von den Angriffen, deren Spitze sich gegen die Sozialversicherung richtete, heben wir die Vorschläge des Hanabundes hervor. Trotz der großen Anstrengungen vermochte die soziale Reaktion in Deutschland keine Erfolge zu erzielen. Der geforderte Abbau der deutschen Sozialversicherung ist nicht erfolgt, vielmehr konnte auf einigen Gebieten ein Ausbau stattfinden. Der Schwangerschutz in der deutschen Krankenversicherung wurde verbessert. Das Wochenlohn wurde für Schwangere, die sich der Lohnarbeit enthalten, auf drei Drittel des Grundlohnes erhöht. Durch diese Maßnahme wird die Arbeitshaltung der Schwangeren und dadurch die Volksgesundheit wesentlich gefördert. Ein Stück sozialpolitischer Fortschritt stellt auch die Aushebung der Liste der Berufskrankheiten dar. Nach der neuen Regelung werden 22 entschädigungspflichtige Berufskrankheiten von der deutschen Gesetzgebung anerkannt. Am heftigsten wurde im Jahre 1929 die Frage der deutschen Arbeitslosenversicherung umstritten. Es gelang der deutschen Arbeiterkraft, die geplante wesentliche Einschränkung der Arbeitslosenversicherung zu verhindern, die Angriffe gegen die Arbeitslosenversicherung der Saisonarbeiter, der Heimarbeiter zurückzuschlagen, die Verlängerung der Wartezeit für Bedigte, die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung zu verhindern. Wichtige Reformfragen werden auf dem Gebiete der deutschen

Krankenversicherung erörtert. Die Beipredung der Leitfäden des Reformplanes, der vom Reichsarbeitsministerium aufgestellt wurde, warf eine Reihe von Problemen auf. Die Einkommensgrenze wird aller Wahrscheinlichkeit nach erhöht. Aus der Familienversicherung wird eine Pflichtleistung der Krankenkassen. Auf dem Gebiete der Organisation sind vor allem noch einschneidende Reformen nötig, wenn man der Massenverpöterung Einhalt gebieten will.

Die englische Arbeiterregierung brachte auch hinsichtlich der Sozialversicherung bedeutende Fortschritte. Die englische Altersversicherung wurde gründlich verbessert, große Gruppen von Witwen wurden in die Witwenversicherungsfürsorge neu einbezogen. Die Reform der Arbeitslosenversicherung, die die Arbeiterregierung bringt, enthält neue arbeitsmarktpolitische Gedanken, indem sie die Arbeitslosenversicherung von den Sechzehnjährigen auf die Fünfzehnjährigen ausdehnen will. Sie steigert auch die Unterstützungssätze für jugendliche Arbeiter, die Zuschüsse an Familienangehörige und erhöht die Zuschüsse des Staates zu den Kosten der Arbeitslosenversicherung. Aus dem Reformwert ist noch die Verbesserung des Lohses der Ausgesteuerten und die Eindämmung der Willkür der Arbeitslosenämter hervorzuheben.

Ein seltsames Schauspiel bietet das Schicksal der französischen Sozialversicherung. Am Anfang Februar des nächsten Jahres sollte das französische Sozialversicherungsgesetz in Kraft treten. Eilig arbeitet man an der Durchführung des Gesetzes. Eine noch rasstlose Arbeit wird aber von den Gegnern der Sozialversicherung entfaltet. Nerzte, reaktionäre Agrarier, Icharfmaacherliche Unternehmer führen einen vereinten Kampf gegen die Inkraftsetzung des neuen Sozialversicherungsgesetzes. Eine Reihe von Angriffen legen vor, die die Inkraftsetzung sabotieren wollen. Das Sozialversicherungsgesetz, das fast ohne Debatte angenommen wurde, löste die heftigsten Kämpfe erst nach seiner endgültigen Annahme aus.

Oesterreich befaßt sich schon seit einigen Jahren ein Sozialversicherungsgesetz, das aber auf dem Papier blieb. Nach langen Kämpfen errang die österreichische Arbeiterkraft die Aushebung des berichtigten Wohlstandsindex, der die Bemittelung der Altersversicherung an die Bedingung einer weltlichen Besserung der österreichischen Wirtschaft knüpfte. Nach dem neuen Gesetz genügt schon die Wädigkeit einer Steuererklärung, die durch die neue Anleihe gegeben wird. In der Tschosloslowakei wurde die staatliche Unterstützung für Verlorenen, die von der Altersversicherung nicht erfasst werden konnten, eingeführt und die Angestelltenversicherung in manchen Beziehungen verbessert. Die Rassenwahlen wurden von der Bürgerblockregierung zäh sabotiert, es gehört zu den ersten Aufgaben der neuen Regierung sie durchzuführen. — In Dänemark wird die Vereinheitlichung der Sozialversicherung durch Bereinlichung einer allgemeinen Volksversicherung durchgeführt.

Ein konzentrierter Angriff auf die Selbstverwaltung der Sozialversicherung war in den tschechischen Staaten wahrzunehmen. In Polen wurde die Selbstverwaltung der Krankenkassen aufgehoben.

Dieser Umstand trug in nicht geringem Maße zur Berdärkung der politischen Lage in Polen bei. In Jugoslawien wurde an die Stelle des Vorstandes der Zentralversicherungsanstalt ein Regierungskommissar gestellt. In Ungarn, wo die Selbstverwaltung seit dem Siege der Gegenrevolution beseitigt ist, wurden die Sozialversicherungswahlen nur teilweise durchgeführt. Vor der völligen Durchführung der Wahlen fürchtet sich die Regierung, da die Wahlen in den Arbeiterkrankenkassen mit einem großen Siege der freien Gewerkschaften endeten. Trotz dem Gesetz, das eine Art, wenn auch sehr eingeschränkte Selbstverwaltung vorschreibt, ist die ungarische Sozialversicherung noch immer in den Händen von staatlichen Bürokraten. Der italienische Faschismus konnte sich nicht davor verschließen, den Arbeitern unwesentliche Konzessionen zu machen. In Italien wurden die Invalidenrenten erhöht, eine obligatorische Krankenversicherung für die Seeleute und Vorkämpfer eingeführt. Die Bemittelung der Pflichtkrankenversicherung auf der ganzen Linie blieb auch im Jahre 1929 nur ein Plan. In Spanien wurde eine obligatorische Mutterschaftsversicherung geschaffen.

Die Selbstverwaltung der Sozialversicherung wurde auch in solchen Ländern angegriffen, die noch nicht völlig faschisiert sind. Besonders heftig war der Anschlag der sozialen Reaktion gegen die Selbstverwaltung in Estland. In Estland war bisher die Selbstverwaltung ganz in den Händen der Arbeiter. Mit der Ausschaltung des Parlaments durch eine Notverordnung räumte die leitliche Reaktion mit diesem Rechte der Arbeiterkraft auf und führte die paritätische Selbstverwaltung ein. Ein impotenter Generallstreik war darauf die erste Antwort der leitlichen Arbeiterkraft.

Einen eigenartigen Standpunkt gegenüber der Sozialversicherung nehmen die Vereinigten Staaten ein. Die Sozialversicherung wird von den Gesetzgebungen der einzelnen Staaten geregelt. Mit Ausnahme von Chile kennt das amerikanische Festland die obligatorische Krankenversicherung überhaupt nicht. Eine obwohl mangelhafte Unfallversicherung und eine Altersversicherung wurde in manchen Bundesstaaten der Union eingeführt. Die Zahl der Staaten, die die Altersversicherung eingeführt haben, vermehrte sich wesentlich im Jahre 1929. Die Propaganda für die obligatorische Altersversicherung macht wesentliche Fortschritte und bezweigt, daß der Kapitalismus selbst in Amerika ohne Sozialpolitik nicht auskommen vermag.

An einem großzügigen Plan der Pflichtversicherung, in vielen Punkten nach englischem Muster, wird in Australien gearbeitet. In der Südafrikanischen Union, wo die obligatorische Altersversicherung schon eingeführt ist, wurde ein Plan der obligatorischen Krankenversicherung entworfen. Wo der Kapitalismus Wurzel faßt, taucht auch der Gedanke der sozialen Versicherung auf. Er ist ein notwendiges Mittel gegen die Tendenzen, die in der kapitalistischen Wirtschaft, wenn es keine Gegenkräfte gibt, zur körperlichen und sittlichen Entartung der Arbeiterkraft führen. S. N.

Der typisierte Mensch.

Die typisierende Zeit hat die Gefahr, auch den Menschen zu typisieren. Als ökonomischer Gedanke, als verlässliches Prinzip ist die Typisierung schon recht. Aber der Mensch ist mehr als die Ware. Er hat Herz, Seele, pulsierendes Blut. Und das pulst verschieden. Es gibt nicht zwei Menschen, die in ihrem Wesen einander völlig gleich.

Aber diese Zeit ohne Seele, diese Zeit des Profits und des berechnenden und konformierenden und sich überfüllenden Intellektualismus verflacht die Menschen. Sie macht den Menschen zum mechanischen Teil der Wirtschaft, indem sie ihm die Freude, die innerliche Verbundenheit mit dem Werk, die lebendige Teilnahme am Schaffen nimmt.

Gleichzeitig macht diese Ordnung des Lebens die Menschen gegen Großes. Sie zwingt zum Denken des Alltäglichen, zum Sorgen um Augenblicke. Und darum dieses Erleben des Wollens im Menschen, wie Goethe dieses lebensnotwendige Beden der Seele einmal genannt hat.

Das Leben ist ein stetes Einerteil, dem der Mensch im Wohlstand nachkommt. Ohne Freude. Ohne inneres Bedürfnis zu dem, was er treibt. Weil diese Wirtschaftsordnung die Verbindung zwischen dem Außen und dem glühenden Innen wolle, echter Menschen gerissen hat.

Die Menschen werden von außen geschoben, von etwas Menschenfremdem, dem Interesse, dem nur wirtschaftlichen Prinzip, von Nutzen, von Existenz, und das Leben sprubelt nicht aus dem starken, lebendigen Energiequell des Menschen selber.

Dadurch fehlt dem Zusammenleben der Schwung, der große schöpferische Rhythmus, und jeder einzelne ist nur Marionette im kapitalistischen Theater des Profits.

Nur durch Ueberwindung der Wirtschaftsordnung wird der freie Mensch. Nur wenn die Wirtschaft auf dem Boden der Gemein-

schaft gegründet ist, löst sich wieder der heilige Born des Menschlichen in jedem. Und Menschen werden sie selbst. Und sie atmen, und es redt sich die Brust. Und sie fühlen den Lebensodem der Freiheit. Und sie werden sie selbst, weil sie Menschen sind, und doch ist jeder er selbst. Jeder ein freier Mensch der Gemeinschaft mit keinem Wesen. Und aus dem typisierten Menschen wird der persönliche Mensch, der da die Menschlichkeit fühlt in seiner Weise. Und aus dem Chaos des Zusammenlebens wird die Menschheit, die da ein Eines, Inniges, großes Verbundenes ist und doch von jedem gefühlt wird als das persönliche Erlebnis seiner selber.

Und der Mensch wird ein selbstloses dienendes Glied eines Ganzen und doch der Träger des Ganzen, weil dieses Ganze wurzelt in der unipannenden Liebe jedes einzelnen.

Arbeit und Theater.

Das Arbeitsleben ist auf Rationalisierung und Profit, auf äußerste Sachlichkeit eingestellt, und diese Sachlichkeit hat auch weite Gebiete des geistigen Lebens erobert. Das Denken der Zeit ist rein rationalistisch. Alles ist erwägend und berechnend und für anderes als klare, nüchterne Sachlichkeit ist wenig Raum.

Diese im Wesen kapitalistische Wirtschaftsart beruhende Sachlichkeit hat auch den Zwischenpaß zwischen Theater und Leben geschaffen. Man spricht von der Krise, in der das Theater sich befindet, und man nennt das eine oder andere, das geändert werden muß. Und man redet von neuer Kunst. Doch in dieser ganzen Krise des Theaters steckt schädigend zugleich der Zwischenpaß, den diese Zeit im Menschen hervorgerufen hat.

Das Theater ist auf anderes menschliches Reges eingestellt als der Beruf, die Existenz, das Dasein.

Hier im Akttag das ewige Einerteil. Das heute dem Morgen gleich. Die Ueberlegung über das Leben. Das Denken über das Sein. Das mechanische Gleichmaß der Arbeit. Das Einzwängen des Schaffens in ganz bestimmten kapitalistischen Zweck. Doch da in der Kunst dieses Aufgewühltes der Seele. Da die Feler der Schönheit und das Bedürfnis nach Entladung eines Juriel, das im Menschen vorhanden ist. Und da können zermürbt, vom Werttag ermüdete Menschen so oft nicht mit. Und das Theater ist ihnen fremd. Und es fehlt ihnen das Ohr, zu hören, das Auge, zu sehen. Und nur wenn ein praktisches Problem zur Gestaltung gelangt, folgen sie mit.

Aus dem Halten des Tages sollen sie Fehler fühlen. Aus dem allertäglichen Akttag sollen sie Schwung erhalten zum künstlerischen Fest. Alles ist da im Werttag errechnet und zugemessen und eingeteilt, und dann stehen sie abends plötzlich vor einem Erlebnis, das ungeheure Spannung, stärkstes Durchbeisteln verlangt.

Und dennoch leben Menschen auch heute das Theater. Aber wird auch das Urgefühl der Luft, das den Schöpfer des Wertes erfüllt, in tongeniatem Fühlen nachgeliebt?

Die Krise des Theaters ist die Krise des Menschen, und revolutionäre Bildung am Volk nur führt auch alle wieder zum Theater hin. Bringt die Seele zum Zittern! „Die Weibenschaft, Theater zu machen, Theater zu sehen, ist, sagt Reinhardt, ein menschlicher Urinstinkt.“ Im tiefsten Wesen des Menschen hat die Lust am künstlerisch-schöpferischen Gestalten ihre Wurzel.

Nur eine neue Ordnung der Arbeit wird dem Theater die neuen Menschen bringen. Doch laßt die Menschen durch das Theater bewahrt werden vor dem Veröden der Seele, vor dem Verflüchtwerden des heiligen Feuers, das da den Kampf wie die Zukunft zu durchglühen hat! Dr. G. S.

Lujo Brentano.

Der berühmte Nationalökonom und Wirtschaftshistoriker Lujo Brentano feierte in der Woche vor Weihnachten seinen 85. Geburtstag.

Brentano ist einer der Begründer der Theorie der Gewerkschaftsbewegung. Er ist mit schlagenden Argumenten dem Pessimismus Casallies hinsichtlich der Erfolgsmöglichkeiten der Gewerkschaften entgegengetreten.

Wir wünschen ihm, der noch im letzten Jahress seine umfassende Lebensarbeit durch neue verbindliche Werke bereichert hat, noch manches Jahr ungebrochener Arbeitsruhe.

Die Ware Arbeit.*)

Von Lujo Brentano.

Die wirtschaftliche Grundlage der Arbeiterfrage ist nicht darin zu suchen, daß der Arbeitslohn um die Lebenshaltung der Arbeiter wie der Preis anderer Waren um deren Produktionskosten oszilliert.

Vor allem aber, ist die Arbeit überhaupt eine Ware? Es wird dies mit großer stiller Entrüstung häufig bestritten. Jedoch sehr mit Unrecht.

Allein wenn auch hiergegen nichts Stichhaltiges eingewendet werden dürfte, so liegt doch dem Prolet, der von so vielen geistvollen Männern von den verschiedensten Standpunkten aus gegen die Bezeichnung der Arbeit als Ware eingelegt wird, eine verklärte Wahrheit zugrunde.

Was ist die Arbeit? Die Nutzung der Arbeitskraft. Die Arbeit aber ist nichts anderes als der Mensch selbst, insofern er Leib, Verstand und Herz, — denn alle drei müssen bei jeder Arbeit mitwirken.

Hieraus nun ergibt sich eine wichtige Verschiedenheit der Arbeit von allen anderen Waren. Diese Verschiedenheit besteht aber nicht etwa, wie Thornton behauptet, darin, daß jede Minute, in der die Arbeitskraft nicht genutzt wird, unweiderränglich verloren ist.

Betrachtet man die Kapitalnutzungen, so tritt sofort zutage, daß sie in so engem und untrennbarem Zusammenhang mit dem Kapital stehen, daß das Schicksal des Kapitals vollkommen durch das seiner Nutzung bestimmt wird.

Ganz anders aber ist es mit der Arbeitskraft; sie ist nicht Ware, sondern nichts anderes als der Mensch selbst; sie ist nicht mütterlich von ihrem Besitzer produziert und dieser nicht selbst für ihr Dasein verantwortlich.

In der absolut unlöslichen Verbindung der Arbeit mit der Person ihres Verkäufers also besteht das wesentliche Merkmal, wodurch sich die Arbeit von allen anderen Waren unterscheidet.

Diese beiden Eigenschaften der Arbeit als Ware und des Arbeiters als Warenverkäufer, die unlösliche Verbindung der Arbeit mit der Person ihres Verkäufers und die regelmäßige Armut dieses Verkäufers sind von den entscheidendsten ethischen und ökonomischen Folgen.

Trotz Rationalisierung Steigen der Kartellpreise, allein Sinken der freien Preise.

Auch das letzte Vierteljahrest des Instituts für Konjunkturforschung bringt getrennt die Zahlenangaben über die Entwicklung der freien und der geregelten Preise für inländische Rohstoffe und

Halbfabrikate. Wie schon die letzte Aufstellung zeigt, hat auch dieses Mal die nähere Betrachtung die gegenläufige Preisbewegung der freien und der kartellgebundenen Waren. Während die Preise der freien Konkurrenz unterliegenden Waren gefallen sind, liegen die Kartellpreise nicht nur unverändert hoch, sondern erfahren sogar von Monat zu Monat eine weitere Steigerung.

Mitgliederbestand des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Nach den vorläufigen Angaben des Bureaus des IGB. ist im Jahre 1928 die Mitgliederzahl der dem Bunde angeschlossenen Landeszentralen von 13144225 auf 13 575 721, d. h. um 3,3 Proz. gestiegen.

Gute Erfolge der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit sind zu verzeichnen: in Frankreich (in zwei Jahren Zunahme um 5,5 Proz.), Schweden (+ 13 Proz.), Polen (+ 11 Proz.), den Niederlanden (+ 12 Proz.), Kanada (+ 40 Proz.), Jugoslawien (+ 32 Proz.).

Mitgliederzahl der dem IGB. angeschlossenen Landeszentralen:

Table with 4 columns: Land, 1. Jan 1927, 1. Jan 1928, 1. Jan. 1929. Rows include Deutschland, Großbritannien, Österreich, Frankreich, Tschechoslowakei, Belgien, Schweden, Polen, Spanien, Niederlande, Schweiz, Dänemark, Kanada, Ungarn, Griechenland, Argentinien, Südafrika, Jugoslawien, Rumänien, Lettland, Litauen, Estland, Dänemark, Bulgarien, Romel, Südafrika.

* Das Bureau des IGB. gibt für den Mitgliederbestand keine Zahlenangaben mehr 1928 für Belgien, Polen, Jugoslawien, Rumänien, Lettland, Litauen, Estland, Dänemark, Bulgarien, Romel, Südafrika.

*) Aus: „Die wirtschaftliche Grundlage der Arbeiterfrage“, 1919.

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Ab 1. Januar 1930: „Gesamt-Verband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs“. Am 1. Januar haben sich der Verbandsbund, Gemeindearbeiterverband, Verband der Gärtner und Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner zu einer Einheit zusammengeschlossen. Die neue Gewerkschaft zählt rund 700 000 Mitglieder und hat bereits alle Einrichtungen geschaffen, um den sozialen Aufstieg seiner Mitglieder zu fördern und in wachsendem Maße im Sinne des großen Befreiungskampfes des Proletariats mitzumachen. Als Verbandsorgan des neuen Verbandes erscheint nunmehr die „Gewerkschaft“, dessen Leitung in den Händen des Genossen Emil Dittmer, bisheriger Redakteur des Verbandsorgans der Gemeindearbeiter, gelegt ist.

Durch diesen Zusammenschluß stellt nunmehr, nach 39-jährigem Bestehen, die „Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung“ ihr Erscheinen ein. Ein ganzes Menschenleben hat die Gärtner-Zeitung an der Einigung der Gärtnerbewegung mitgearbeitet. Für die Zukunft wird für die im Gesamtverband bestehende Berufsgruppe „Gärtner, Park-, Friedhof- u. ziergärtner“ eine besondere Beilage mit dem gleichen Namen („Gärtner-Zeitung“, Friedhof“) dem Verbandsorgan beigelegt werden.

Auch der „Landarbeiter“, das Organ des Deutschen Landarbeiterverbandes, erscheint ab 1. Januar in wesentlich erweiterter Form. Bis jetzt erschien er halbmonatlich in einer Stärke von sechs Seiten. Zukünftig wird er allwöchentlich sechs Seiten stark erscheinen. Zu den bisherigen Beilagen „Landarbeiterrecht“ und „Landarbeiterin“ sollen zwei weitere hinzukommen. Eine wird Unterhaltungsstoff bringen und die andere auf Fragen der fachtechnischen Seite eingeleitet sein. Im Hauptteil der Zeitung wird allwöchentlich ein Roman sowie eine Uebersicht über die politischen Ereignisse gebracht werden. Das Organ der Landarbeiter kann mit den übrigen Gewerkschaftsblättern nicht ohne weiteres gleichgestellt werden. Es ist für unzählige Land- und Forstarbeiter die einzige Zeitung, die in ihre Hände kommt. Das berechtigt zu der Hoffnung, daß diese Neuerung des Verbandes der Landarbeiter wahrnehmbare Erfolge zeitigen wird.

Rundschau

Möbelschau in Berlin. In der Zeit vom 11. bis zum 22. April 1930 findet in Berlin in den Funkhallen III und VII eine „Möbel- und Einrichtungsschau“ statt. Veranstalter sind Deutscher Möbelsachverband, Bezirksgruppe Groß-Berlin und Markt Brandenburg e. V. und das Ausstellungs-, Messen- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin. Als Aussteller kommen alle Firmen in Frage, die Möbel- oder Einrichtungsgüter an den Verbraucher gewerbmäßig vertrieben.

Auf der Jagd nach dem Rekord. Die Autofabrik „Sumbeam“ in Wolverhampton ist mit dem Bau eines 4000-PS-Rennwagens beschäftigt, der im kommenden Frühjahr einen Angriff auf den Geschwindigkeitsrekord in Florida unternehmen soll. Das Fahrzeug wiegt 50 Zentner, die Spurweite ist 1,53 Meter, der Radstand beträgt 4,5 Meter.

Der neue 13 1/2-PS „Dart“-Kleinwagen wird dem Käufer in einer weitestgehenden Rüte geliefert, die zugleich als Garage dient. Diese Rüte kostet nur 10 Dollar, der Preis des Wagens, der nur 270 Kilogramm wiegt, beträgt 209 Dollar. Die Limousine soll für zwei bis drei Personen Raum bieten. Als Hauptvorteile gelten Bequemlichkeit im Verkehr und leichtes Fahren.

Eine amtliche Feststellung über die Verwendung der Hauszinssteuer.

Der im preußischen Kommunalwahlkampf wiederholt aufgetretenen Behauptung, daß das Aufkommen aus der Hauszinssteuer vom Staate zum überwiegenden Teil für allgemeine Finanzzwecke verwendet werde, tritt der Amtliche Preussische Pressebericht durch folgende Ausführungen entgegen: Nach dem Etat für 1929 beträgt das Hauszinssteueraufkommen 1,1 Milliarden Mark. Hiervon gehen für die Neubautätigkeit 587 Millionen Mark, für den allgemeinen Finanzbedarf 513 Millionen Mark zur Verfügung.

Von den Hauszinssteuerbeträgen für die Neubautätigkeit entfallen auf die Gemeinden 422 Millionen Mark, auf den Staat 165 Millionen Mark. Hinzu treten die Rückflüsse aus den in den Jahren 1924 bis 1928 verausgabten staatlichen und gemeindlichen Hauszinssteuerhypotheken, so daß insgesamt 600 Millionen Reichsmark für die Neubautätigkeit bereitgestellt sind. Neben der Bereitstellung von Hauszinssteuerkapitalien und der Zulassung des Zinszuschuß- und Bürgschaftssicherungssystems sind

von den Gemeinden in weitem Umfange Anleihen für das Wohnungswesen aufgenommen worden. So sind von den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern und den Gemeindeverbänden des Deutschen Reiches an langfristigen Mitteln und kurzfristigen Anleihen rund 700 Millionen Mark (das sind 21 Proz. der neuen Verschuldung) aufgenommen worden, von denen auf Preußen rund drei Fünftel, gleich 474 Millionen Mark, entfallen. Seit dem Jahre 1924, in dem für die Neubautätigkeit insgesamt nur 200 Millionen Mark bereitstanden, sind die Hauszinssteuerbeträge für die Neubautätigkeit auf 600 Millionen Mark gesteigert, also verdreifacht worden. So konnte denn, entsprechend dem Einfluß der Hauszinssteuerkapitalien und der Erstarbung des Kapitalmarktes, die Neubautätigkeit in Preußen gesteigert werden von 55 000 Wohnungen im Baujahr 1921, 93 000 Wohnungen im Baujahr 1925, 117 000 Wohnungen im Baujahr 1926, 164 000 Wohnungen im Baujahr 1927 auf 186 000 im Baujahr 1928.

Die Arbeit.

Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber Theodor Leipart. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes m. b. H., Berlin S 14. Abonnementpreis vierteljährlich 3,60 Mk., für Organisationsmitglieder 2,85 Mk.

Das neue Heft der „Arbeit“, mit dem der 6. Jahrgang der Zeitschrift abschließt, bringt an der Spitze einen kritischen Aufsatz von Dr. Heinrich Ucker „Zur Finanzreform“.

Professor Dr. Theodor Geiger legt seine Untersuchung „Zur Soziologie der Industriearbeit und des Betriebes“ mit einem abschließenden Teil: „Die gesellschaftlichen Verhältnisse innerhalb des Betriebes“ fort. In seinem Aufsatz „Zur Reform der Berufsausbildung des Arbeitsnachwuchses“ prüft der Jugendsekretär des ADGB Walter Masche die grundsätzliche Bedeutung der kommenden Gesetzreform. Er sieht sie nicht allein in der angebahnten Umwandlung der Arbeitsverhältnisse Jugendlicher „in eine Mischung von Arbeits- und Ausbildungsverhältnis“, sondern nicht zuletzt in der „starken Einschränkung des Prinzips der Gewerbefreiheit“.

Die Rundschau ist in diesem Heft besonders stark ausgestattet. Der Sozialpolitiker des ADGB, Franz Spielke, befaßt sich ausführlich mit der sogenannten „Sanierung“ der Arbeitslosenversicherung, mit den Plänen zur Reform der Krankenversicherung, mit der Entwicklung des Arbeitsmarktes, der er, „trotz der nicht fröhlichen Wirtschaft“ keine allzu günstige Prognose stellen kann. — Fritz Schröder berichtet über „Sonntagsruhe und 5-Uhr-Abendsschluss“. — Clemens Körpel faßt die Entwicklung des Arbeitsrechts im Jahre 1929 in einer gedrängten Uebersicht zusammen. Das Inhaltsverzeichnis des ganzen Jahrganges ist dem Hefte beigelegt.

Künstliche Ernährung durch die Haut.

Es gibt verschiedene Formen der künstlichen Ernährung — wie Prof. H. Winteritz und Dr. Raumann berichten — die entweder durch den Magen, durch den Mastdarm oder durch das Unterhautgewebe oder durch das Blut Nährstoffe dem Organismus zuführt. Durch den Magen geschieht die künstliche Ernährung mittels der Sonde; durch den Mastdarm durch Nährklystiere, bei denen allerdings nur Wasser und Kohlehydrat, nicht aber Fett und Eiweiß vom Körper aufgenommen werden. Auch durch Einspritzung in das Unterhautgewebe und in die Venen erfolgt die künstliche Ernährung nur mittels Wasser und Kohlehydraten. Vor kurzem wurde behauptet, daß eine künstliche Ernährung durch ein besonderes Präparat, das auch vor allem Fett neben Kohlehydrat und Eiweiß enthält, durch Einreiben in die Haut möglich ist, und daß es gelang, vierzehn Tage lang täglich 200 Gramm dieser Kraftnahrung auf dem Schmierwege dem Körper zuzuführen. Gegen diese Behauptung wenden sich Prof. Winteritz und Dr. Raumann. Nach ihren Versuchen konnte eine Ernährung auf diesem so verlockend einfachen Wege nicht nachgewiesen werden und es hat sich ergeben, daß die Haut so gut wie gar nichts aufgenommen hat. Dies ist eine für die Krankenpflege sehr wichtige Feststellung.

Bücherchau

Der Betriebsrat, Ratgeber über das Betriebsratsgesetz für alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber von Friedrich Meis, Bürgermeister in Wiesbaden. (Heft 19 von Worbels Schlichtbüchern.) 40 Seiten. Verlag Friedrich W. Borchel, Leipzig S 1, Königsr. 26. Einzelpreis 10 Pf., bei Partiebeziehungen von 10 Stück an Ermäßigung.

Das Tarifrecht- und Schlichtungswesen, Ratgeber über die Festlegung kollektiver Arbeitsbedingungen für alle Arbeitnehmer und Arbeitgeber von Bürgermeister Meis. (Heft 20 von Worbels Schlichtbüchern.) 40 Seiten. Verlag Friedrich W. Borchel, Leipzig S 1, Königsr. 26. Einzelpreis 10 Pf., bei Partiebeziehungen von 10 Stück an Ermäßigung.

Eduard Bernstein 80 Jahre.

Eduard Bernstein wurde am 6. Januar 1850 achtzig Jahre alt. Wie sich der junge in Berlin geborene Bankbeamte zu einer Zeit, als „Kassakläner“ und „Eisenacher“ noch in heftigen Kämpfen gegeneinander standen, der sozialistischen Bewegung zuwandte, sich zuerst sozialistisch und schließlich in den Kreisen des Sozialismus näherte, dann in die Schweiz ging, als das Sozialistengesetz über die Partei hereinbrach, und dort sehr bald die Schriftleitung des „Sozialdemokrat“ übernahm — das alles hat Eduard Bernstein jüngst in einem Buche mit dem ihm besonders eigenen angehenden Darstellungsweise geschildert. In seiner Art, Erinnerungen zu erzählen, spiegelt sich sein Wesen; kein Bericht ist schlicht-fachlich und zeigt gleichwohl die warme Teilnahme sympathischer Menschlichkeit. Auch über sein Leben im Londoner Exil liest man ein fesselndes und aufschlußreiches Buch vor. Nachdem er nach Deutschland zurückgekehrt war, wurde sein Name zum Programm des „Revisionismus“, jener Richtung in der Bewegung, die der Führung und Mehrheit der Sozialdemokratischen Partei die Forderung nach einer Taktik entgegenstellte, die stärker als die geltende den positiven, unmittelbaren, formgebenden Erfolge aus dem Boden der bestehenden Ordnung aufstrebte. Eduard Bernsteins Schriften aus dieser Zeit wirkten wie Dogmenkritiken; sie erzeugten eine weitlich fruchtbare Ausprache über die Problematik des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. Wir aber ehren den Mann besonders als einen jener Denker in der Welt des Sozialismus, die die bedeutsame Stellung der Gewerkschaften im Rahmen der Arbeiterbewegung erkannten und würdigten. Große Dienste leistete er der Arbeiterbewegung auch als Reichstagsabgeordneter. Im Kriege schloß sich Bernstein dann den Unabhängigen an, denn gegenüber dem kriegführenden Gewalten erschien ihm eine schärfere Tonart geboten. Doch niemand vermag über diese so überaus tätige Leben so trefflich zu berichten wie Eduard Bernstein selbst. Viel aus diesem reichen Schatz von erlebtem Wissen blieb noch unerhoffter; aber daß es uns nicht vorerhalten bleibt, daß Bernstein Zeit finden möge, seine schönen Erinnerungsberichte fortzusetzen — das ist zu seinem 80. Geburtstag unser Wunsch.

Verbandsnachrichten

(Besprechungen des Verbandes und der Ortsvereinigungen)

Vom 6. bis zum 12. Januar 1930 ist der 2. Wochenbeitrag fällig.

Pünktliche Beitragszahlung erhöht die Kampfkraft des Verbandes.

Richtigstellung. Auf Seite 4 des Jahrganges 44 ist rechts unten die unterste und die oberste Watervertauscht worden. Das Bild mit dem großen Geldsack gehört auf den untersten Strich, das Bild mit dem kleinen Geldsack auf den oberen Strich.

Veranstaltungskalender

Kassel. Sonnabend, den 11. Januar, findet im Gewerkschaftshaus unsere Jahresversammlung statt. Anfang pünktlich 20 Uhr. Tagesordnung: Jahresberichte des Vorstehenden und des Kassierers. Neuwahl der Ortsverwaltung. Pünktliche und zahlreicher Besuch ist erwünscht.

Die Ortsverwaltung.

Neustadt-Glewe. Freitag, den 10. Januar 1930, nachmittags 4 1/2 Uhr Generalversammlung im Oskarschlagerschen Lokal.

Die Ortsverwaltung.

Jwiskan, Sa. Sonnabend, den 11. Januar 1930 pünktlich 7 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus: Sachverständigenversammlung. In Anbetracht dieser wichtigen Versammlung ist es unbedingt notwendig, zu erscheinen. Auch du, liebe Kollegin oder lieber Kollege, darfst zu dieser Versammlung dich sehen lassen. Der Gesamtvorstand.

Sterbetafel

Berlin. Am 23. Dezember 1929 starb unser Kollege, der Tapezierer Paul Pischke, im Alter von 66 Jahren.

— Am 28. Dezember 1929 starb unser Kollege, der Portefeulleur Hermann Schulze.

Coburg. Am 26. Dezember 1929 starb unser Kollege, der Tapezierer Heinrich Wilhelm im Alter von 24 Jahren.

Nürnberg. Gestorben ist unser langjähriger Kollege, der Portefeulleur Max Senft, im Alter von 46 Jahren. Ehre ihrem Andenken!